

**1** **1** **◆ KRIEGERDENKMAL UND „WEHRMANN IM EISEN“, AMSTETTEN, NIEDERÖSTERREICH**



© Preinsbacher

Das Kriegerdenkmal (Gestaltung: Kunibert Zinner) wurde 1960 auf Initiative des Österreichischen Kameradschaftsbundes, Ortsgruppe Amstetten, zur Erinnerung an die Gefallenen des Ersten und Zweiten Weltkrieges errichtet.

Der „Wehrmann im Eisen“ wurde 1915 auf Initiative der Gesellschaft „Eisener Wehrmann“ auf dem Hauptplatz in Amstetten aufgestellt, um Geld für Kriegswitwen und -weisen zu sammeln. Spender konnten Nägel in die Figur einschlagen. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde der „Wehrmann im Eisen“ vom Hauptplatz entfernt und aufbewahrt. Heute befindet er sich im Stadt-archiv von Amstetten.

© Unbekannt



© R. Grotzner

**6** **◆ BRÜCKENKOPF KREMS, STÜTZPUNKT GOTTWEIG, NIEDERÖSTERREICH**

Fünf Brückenköpfe (Krems, Tulln, Wien, Preßburg, Komorn/Budapest) sollten die jeweiligen Donauübergänge vor feindlichen Angriffen schützen und das sichere Übersetzen großer Truppenkörper über den Strom gewährleisten.

Der Brückenkopf Krens wurde als Befestigungsgürtel um zwei damals schon bestehende Donaubrücken – die Straßenbrücke Mautern-Stein und die Eisenbahnbrücke – angelegt.

Im Bereich des Stützpunktes Göttweig der Wehranlage Brückenkopf Krens finden sich noch Überreste wie Steinwälle, Reste von Stellungen, Laufgräben, Steinstufen, Wege und Inschriften. Von der Wehranlage Brückenkopf Krens ist der Stützpunkt Göttweig gut erhalten, sichtbar sind von hier aus auch die Anlagen am Predigtstuhl und die sogenannten Stützpunkte Göttweig Ost und West.

**11** **◆ „WEHRMANN IN EISEN“, WIEN**

Ab dem Frühjahr 1915 wurden vielerorts gegen eine Spende für die Kriegswohlfahrt Wehrmänner, Wehrschilder oder Kreuze, aber auch Figuren von historischen Gestalten, Schmieden, Heiligen und Tieren, oder auch Tische oder Türen benagelt.

Der Wiener „Wehrmann in Eisen“, der auf eine Idee von Theodor Graf Hartig zurückgeht, wurde 1914 von Josef Müller in Anlehnung an den „Stoik im Eisen“ geschaffen und am Schwarzenbergplatz im vierten Bezirk aufgestellt. Diese Statue bot sozusagen die Initialzündung für die Kriegsnagelungen.

1919 wurde der „Wehrmann“ von seinem Standplatz entfernt und in einem Depot verwahrt. Als 1934 das Äußere Burgtor zu einem Heldendenkmal für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges umgewandelt wurde, erinnerte man sich des „Wehrmanns in Eisen“ und stellte ihn neuerlich auf dem Schwarzenbergplatz auf. Schließlich fand er in den Arkaden des Neuen Amsthauses Ecke Felderstraße/Ebendorferstraße seinen endgültigen Platz.

© P. Diem

**2** **◆ EINGANGSTOR, GEBÄUDE UND LAGERFRIEDHOF DES EHEMALIGEN FLÜCHTLINGSLAGERS GÜND (NEUSTADT), NIEDERÖSTERREICH**

Österreich-Ungarn ließ 1914 in Gmünd ein Flüchtlingslager errichten, das zu den größten in der Monarchie zählte. Etwa 200.000 Flüchtlinge aus allen Teilen der Monarchie waren im Verlauf des Ersten Weltkrieges hier untergebracht. Auf dem bis heute existierenden Lagerfriedhof fanden rund 30.000 Menschen ihre letzte Ruhestätte. Die Gmünder Neustadt entstand aus dem ehemaligen Flüchtlingslager.



© M. Lehninger



© panoramico.com

**7** **◆ EHRENGRÄBER AM FRIEDHOF KREMS**

In den Ehrengräbern am Friedhof Krens (auch „Helden-“, später „Kriegsgräber“ genannt) sind 597 Personen aus den österreichischen Kronländern, aber auch verstorbene Soldaten feindlicher Armeen (Italien, Russland, Serbien) beigesetzt, die nicht in ihre Heimat überführt werden konnten.

1914 waren ursprünglich in diesem Grab 66 Verstorbene aus dem Kremser Truppenspital und der zwölf Abteilungen des Reservespitals bestattet worden. Bis zum Ende des Ersten Weltkrieges kamen noch viele Verstorbene hinzu. In manchen Wochen rückte die Garnison fast täglich zu einer Beerdigung aus.



© P. M. Juster

**12** **◆ DENKMAL FÜR JÜDISCHE SOLDATEN DES ERSTEN WELTKRIEGES UND KRIEGERDENKMAL AM ZENTRALFRIEDHOF WIEN**



© Grotzner

Die Gedenkstätte für die im Ersten Weltkrieg gefallenen jüdischen Soldaten befindet sich in der alten israelitischen Abteilung des Zentralfriedhofs (Tor 1, Gruppe 76B). 1928 wurde sie nach einem Entwurf des Architekten Leopold Ponzen errichtet. Der nach oben offene Oktogonalbau in hellem Konglomeratstein hat die Form eines Wehrturms mit Zinnen, die an Gesetzestafeln erinnern. Das Kriegerdenkmal am Zentralfriedhof ist eine Kriegergrabstätte der Gemeinde Wien. Errichtet 1925 nach Plänen des Bildhauers Anton Hanak, prägt die Vorderseite des monumentalen Denkmals ein Scheintor, an der Rückseite befindet sich die Monumentalfigur „Klagende Mutter“, gestaltet als Hochrelief.



© H. Abraham

**3** **◆ KOMMANDOGEBÄUDE DER KRIEGSGEFANGENENLAGER IM ERLAUFAL: WIESELBURG, PURGSTALL UND MÜHLING, NIEDERÖSTERREICH**

Über 80.000 Kriegsgefangene und Bewachungssoldaten lebten von 1915 bis 1918 in großen Lagern in den niederösterreichischen Gemeinden Wieselburg und Purgstall. Die Lager sowie die Station im Erlaufal wurden ab der Errichtung im Jahr 1915 betrieben.

Die Station für kriegsgefangene Offiziere in Mühlung zählte auf einer Fläche von fünf Hektar 30 Objekte für 300 Gefangene.



© Bragg Wikimedia



© F. Wiesenhofer

**8** **◆ RUSSISCH-ORTHODOXE KAPELLE IN ZAGGING, NIEDERÖSTERREICH**



© F. Hlger

Die Holzkapelle liegt an der östlichen Straßenseite der Landesstraße 100, im Zentrum der niederösterreichischen Gemeinde Zagging (Kreuzung L100/Ziegelofen). Im Ersten Weltkrieg wurde sie von kriegsgefangenen russischen Soldaten im Gefangenenlager Spratzern nahe St. Pölten errichtet, wo diese untergebracht waren. Der ursprüngliche Standort der Kapelle lässt sich freilich nicht mehr exakt eruieren.

Nach Auffassung des Gefangenenlagers wurde die nicht mehr benötigte Kapelle zerlegt, mittels Pferdefuhrwerken in die Gemeinde Zagging transportiert und dort wieder aufgebaut. Die Einweihung erfolgte am 22. Oktober 1922 durch den St. Pöltner Bischof Antonius Buchmayer.

**13** **◆ KRIEGERDENKMAL BRUCKNEUDORF, BURGENLAND**

Auf dem Truppentrübungsplatz von Bruckneudorf (ungarisch: Királyhida) im Bezirk Neusiedl am See erhielt nahezu die Hälfte der im Ersten Weltkrieg eingesetzten Soldaten ihre Schießausbildung. Bereits 1915 initiierte das Kriegsministerium die Errichtung eines Kriegerdenkmals an diesem Ort, das Architekt Emil Krause (1873–1937) nach dem Vorbild des Leipziger Völkerschlachtdenkmals plante. Unter dem Einsatz russischer Kriegsgefangener konnte das turmartig angelegte Bauwerk – das größte Denkmal im Militärkommandobereich Wien – 1915/16 realisiert werden. 1917 fand die Einweihung statt. Bruckneudorf hatte damit das erste auf dem Gebiet des heutigen Burgenlandes erbaute Denkmal, mit dem nicht namentlich angeführter Individuen, sondern allgemein der „im Weltkrieg Gefallenen“ gedacht wurde.



© Gartensangerin



© Erzhzog-Franz-Ferdinand-Museum Schloss Artstetten

**4** **◆ GRUF VON ERZHERZOG FRANZ FERDINAND IN SCHLOSS ARTSTETTEN, NIEDERÖSTERREICH**

Schloss Artstetten nahe Pöchlarn wird von der Familie Hohenberg bewohnt, Nachkommen Erzherzog Franz Ferdinands und seiner Frau Herzogin Sophie. Das Thronfolgerpaar war am 28. Juni 1914 dem Attentat von Sarajevo zum Opfer gefallen. Zum Anwesen gehört die 1909 errichtete Familiengruft. Dort fanden Erzherzog Franz Ferdinand und seine Frau Sophie ihre letzte Ruhestätte. Sie wurden am 4. Juli 1914 beigesetzt.

Das angeschlossene Erzherzog Franz-Ferdinand-Museum beleuchtet die Familiengeschichte im Kontext der Zeit des Ersten Weltkrieges.



© Erzhzog-Franz-Ferdinand-Museum Schloss Artstetten



© P. Diem

**9** **◆ LAGERFRIEDHOF DES EHEMALIGEN KRIEGSGEFANGENLAGERS SIGMUNDSHERBERG, NIEDERÖSTERREICH**

Der Lagerfriedhof ist in der Form eines modernen Soldatenfriedhofs angelegt. Laut Gedenkstein wurden hier 2.464 während ihrer Kriegsgefangenschaft im Lager Sigmundsherberg verstorbene Soldaten beerdigt (davon 2.363 Italiener).

1917 errichteten italienische Kriegsgefangene ein Denkmal in Form einer Frauenstatue, das den verstorbenen Kriegsgefangenen gewidmet ist. Nach dem Krieg wurde es mit einer kleinen Kapelle überbaut. Heute präsentiert sich der Lagerfriedhof als ebene Rasenfläche mit wenigen Steinkreuzen, der Kapelle und dem Friedhofskreuz. Ein Gedenkweg mit Schautafeln in deutscher, italienischer und englischer Sprache führt durch das ehemalige Lagergelände und erinnert an die Geschichte dieses Kriegsgefangenenlagers in Niederösterreich.



© Diem/Jungmeier, Gem.Museum Knittelfeld

**14** **◆ OFFIZIERSVILLA, PUMPENHAUS UND SOLDATENFRIEDHOF DES EHEMALIGEN KRIEGSGEFANGENLAGERS KNITTELFELD, STEIERMARK**

Das Kriegsgefangenenlager entstand auf Betreiben des Großgrundbesizers und Industriellen Otto Zeilinger auf dessen Grundstücken. Auf rund 450.000 Quadratmetern Fläche wurde eine Barackenstadt errichtet. Die Zahl der vornehmlich russischen Gefangenen erreichte 1915 die 30.000er-Grenze und übertraf damit Einwohnerzahl Knittelfelds um ein Mehrfaches. Das Lager umfasste 220 Gebäude – vorwiegend Baracken, aber auch ein Schwimmbad – und verfügte über eine eigene Wasserversorgung. Nach dem Ersten Weltkrieg wurden die Baracken des Lagers nicht abgerissen, sondern zunächst als „Notstandswohnungen“ genutzt, die allmählich Neubauten wichen. In der Folge entwickelte sich das Areal zu einem neuen Stadtteil von Knittelfeld – der Neustadt.

**5** **◆ „KRIEGSNAGELUNGS-WEHRTOR“ (RATHAUSTÜR DER STADTGEMEINDE MELK), NIEDERÖSTERREICH**

Ab dem Frühjahr 1915 wurden in zahllosen Städten und Dörfern der österreichisch-ungarischen Monarchie Holzfiguren aufgestellt, die gegen eine Spende für die Kriegswohlfahrt zu benageln waren. Ab April 1915 stieg die Anzahl der Nagelungsaktionen sprunghaft an. Sie erfüllten auch eine wichtige soziale Funktion, indem sie an das gemeinsame Durchhalten appellierten.



© J. Walleczek-Fritz

In Melk beschlossen die Gemeindeväter, auf Anregung des akademischen Malers Ernst Stöhr ein „Wehrtor“ nach dessen Entwurf anzubringen. Es sollte zugunsten des Witwen- und Waisenfonds als sichtbares Zeichen der Spenden- und Opferbereitschaft der Heimat benagelt werden. Im August 1915 hängte man die Torflügel ein. Je nach Größe ihrer Spende konnten die Spender einen Nagel oder ein Kupferplättchen mit ihrem Namen anbringen.

**10** **◆ GEDENKSTÄTTE DES EHEMALIGEN FLÜCHTLINGSLAGERS BRUCK AN DER LEITHA, NIEDERÖSTERREICH**

Im Zuge des Ersten Weltkrieges flohen Millionen von Menschen vor den Kampfhandlungen oder wurden zwangsweise evakuiert. In Bruck an der Leitha entstand ein Flüchtlingslager. Zunächst beherbergte das Lager Flüchtlinge aus Galizien, ab 1915 rund 5.000 slowenische Flüchtlinge.

Die Baracken des Flüchtlingslagers sind bis heute nicht aus dem Stadtbild verschwunden: 500 Häuser stehen noch in der Stadt und werden nach wie vor bewohnt. Heute erinnert eine Gedenkstätte an die rund 500 im Lager verstorbenen Sloweninnen und Slowenen.



© ORF (http://noe.orf.at/news/stories/18070131)



© Stadtgemeinde Bruck an der Leitha

**15** **◆ GEBÄUDE UND EISENBANANLAGE DES EHEMALIGEN KRIEGSGEFANGENLAGERS FELDBACH-MÜHLDORF, STEIERMARK**



© Bundesdenkmalamt

Das 1915 errichtete Kriegsgefangenenlager Feldbach umfasste auch ein Lazarett, das im Lauf des Ersten Weltkrieges zu einem der größten Militärspitäler der Donaumonarchie anwuchs. Das Lager diente zudem als wichtige Produktionsstätte für das k.u.k. Militär. Man stellte z. B. Handgranatenstiele, Schuhnägel, Schlittenkufen, Schießscheiben, Schneeschaufeln oder Feuerlöschkübel, aber auch Baracken als Winterquartiere her. Das Lager war für die Unterbringung von etwa 2.000 Mann Wachpersonal und 20.000 Gefangenen konzipiert worden. Insgesamt entstanden rund 100 Gebäude. Noch heute sind einige Lagerobjekte und Anlagen erhalten, so etwa eine ehemalige Wohnbaracke und ein Gütermagazin, ein Werkstättengebäude sowie die zum ehemaligen Lager gehörende Heeresfeldbahn Steinberg mit Brunnenanlage.



© Bundesdenkmalamt



**IN ÖSTERREICH SPUREN DES ERSTEN WELTKRIEGES**

**Kontakt:**

Mag. Holger Bienze  
"die Berater"  
Unternehmensberatungs GmbH  
Wipplingerstraße 32/Top 24-26  
1010 Wien  
Tel.: +43/1/532 45 45 0  
Fax: +43/1/532 45 45 1145  
Email: h.bienze@dieberater.com  
www.dieberater.com  
www.bridgestoeurope.com

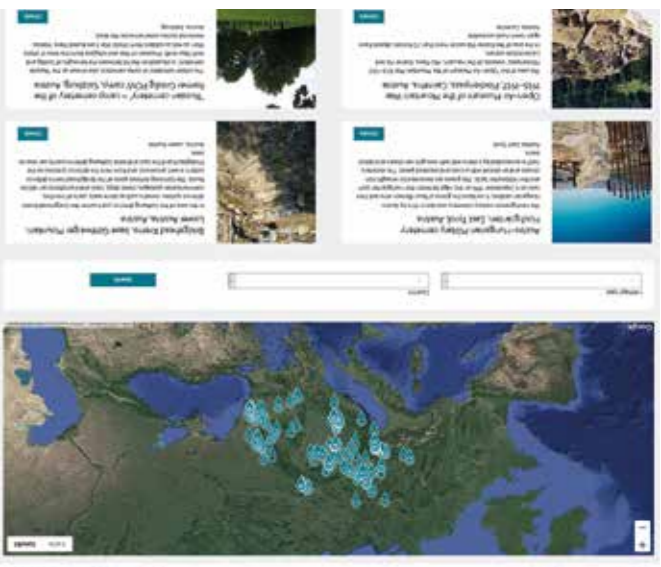
Mag. Dr. phil. Julia Walleczek-Fritz  
Donau-Universität Krems -  
Department für Bauen und Umwelt  
Zentrum für Kulturgüterschutz  
Dr. Karl-Dorrek Straße 30  
3500 Krems an der Donau  
Tel.: +43/2723/893 2780  
Fax: +43/2723/893 4550  
Email: julia.walleczek-fritz@donau-uni.ac.at  
www.donau-uni.ac.at/dbu/kulturgueterschutz



Project co-financed by European Union Funds (ERDF and IPA).

© 2018 "die Berater" Unternehmensberatungsgesellschaft mbH

Autoren: Holger Bienze, Julia Walleczek-Fritz  
Titelbild: "Friedlichmuseum des Gebirgskrieges 1915/1917 Plöckenpass", © Archiv Dolomitenfreunde



www.sties.eu

The NETWORK Database  
insgesamt finden Sie in der Datenbank World War One Sites –  
nen Städten sowie zum bakulturrellen Erbe im Donauraum  
Weitere Informationen zu dem in der Broschüre beschriebene-

**NETWORK - DIE DATENBANK**

dadurch Impulse für Regionalentwicklung zu setzen.

Ersten Weltkrieges zu erhalten, kulturhistorisch zu nutzen und  
Ziel, in neun Ländern des Donaurums das bakulturrelle Erbe des  
Union geförderter Projekt NETWORK. NETWORK verfolgt das  
Diese Broschüre entstand im Rahmen des von der Europäischen

**NETWORK - DAS PROJEKT**

**16** **KRIEGERDENKMAL IN BLUDENZ, VORARLBERG**



© F. Böhinger | © Stadtschicht Bludenz

1928 wurde östlich der alten Stadtpfarrkirche Hl. Laurentius ein Denkmal für die gefallenen Soldaten des Ersten Weltkrieges errichtet. Für die Planung der Anlage zeichnete Alfons Fritz (1900–1933), bedeutender Vorarlberger Architekt der Zwischenkriegszeit, verantwortlich. Sein Entwurf war 1927 aus einem Architekturwettbewerb als Siegerprojekt hervorgegangen. Alfons Fritz sah als Standort für die Gedenkstätte, die er begehbar machen wollte, den „Gitzbühel“ zu Füßen der Laurentiuskirche vor.

Die Besonderheit der Gedenkstätte liegt in ihrer Formsprache. Im Vergleich zu vielen anderen Kriegerdenkmälern aus der gleichen Zeit fehlen in Bludenz die typischen, zumeist heroischen Attribute wie etwa Adler oder Löwen; auch wurde auf die Darstellung storbender, kniender oder toter Soldaten mit Waffe und Stahlhelm verzichtet.



© www.novacek.at

**22** **LAGERFRIEDHOF DES EHEMALIGEN KRIEGSGEFANGENLAGERS MARCHTRENK, OBERÖSTERREICH**

Bereits im November 1914 trafen sich Vertreter des k.u.k. Militärs und ziviler Stellen in der Welser Heide zu einem Lokalaugenschein, um den Standort des späteren Lagers Marchtrenk zu begutachten. 1915 begann Österreich-Ungarn in der oberösterreichischen Gemeinde schließlich mit dem Bau eines Lagers, in dem Kriegsgefangene unterschiedlicher Nationalität untergebracht werden sollten. Die Barackenstadt, die sich über eine Länge von knapp drei Kilometern erstreckte und aus drei Teillagern bestand, konnte bis zu 35.000 Personen beherbergen. Zudem verfügte sie über eine eigene Infrastruktur, um die gefangenen Soldaten zu versorgen und zu „verwalten“.

Auf dem Lagerfriedhof sind insgesamt 1.869 kriegsgefangene Soldaten bestattet, davon 1.382 italienische Kriegsgefangene, 457 russische Soldaten, ein Rumäne, elf Serben sowie 18 unbekannte Soldaten.



**17** **GEDENKSTEIN FÜR RUSSISCHE KRIEGSGEFANGENE VANDANS/ MONTAFON, VORARLBERG**

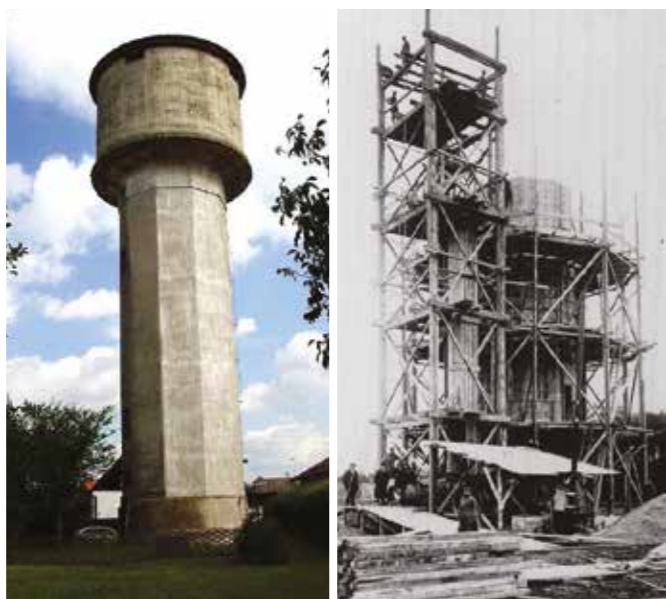
Bereits Ende 1914 setzten sich der Vorarlberger und der Tiroler Landesauschuss mit dem k.u.k. Kriegsministerium in Wien in Verbindung. Man habe Interesse an den Kriegsgefangenen in österreichisch-ungarischem Gewahrsam, insbesondere an der Arbeitskraft der feindlichen Heeresangehörigen. Die Gefangenen würden sich, so argumentierte man, zur „Kultivierung der Inn-Auen“, für die „Arbeiten zur Entsumpfung von Hochtalern und zu Räumungsarbeiten an Bächen und Wildbächen“ eignen. Ab 1915 mussten die Kriegsgefangenen im großen Stil Zwangsarbeit verrichten. Sie kamen in verschiedenen Bereichen zum Einsatz, vielfach für Infrastrukturarbeiten. So wurden etwa 200 russische Kriegsgefangene zur Wildbachverbauung des Musterriegelbaches in der Gemeinde Vandans in Montafon herangezogen. Die österreichisch-ungarischen Militärbehörden quartierten sie in einem in der Gegend vorhandenen Arbeitslager ein.



© P. Strasser

**23** **WASSERTURM DES KRIEGSGEFANGENLAGERS MARCHTRENK, OBERÖSTERREICH**

Das Kriegsgefangenenlager Marchtrenk war eine Barackenstadt für bis zu 35.000 gefangene Soldaten. Der Wasserturm wurde 1915/16 durch mehrere Firmen – unter anderem durch die Allgemeine österreichische Baugesellschaft (heute PORR AG) – errichtet. Er sollte das Lager mit sauberem Trinkwasser versorgen.



© Stadtgemeinde Marchtrenk

© www.novacek.at

**26** **PRINZ-HEINRICH GEDÄCHTNISKAPELLE, OSTTIROL**



© Anstehler

Die Prinz-Heinrich Gedächtniskapelle, ein kleiner Holzbau, liegt auf einer leichten Anhöhe am Obstanser Boden in den Karnischen Alpen in Osttirol (Gemeindegebiet Kartitsch). Im Mai 1916 wurde die Kapelle im Gedenken an die in diesem Frontabschnitt gefallenen Soldaten in einfacher Holzbauweise mit Schindeldach und Rindenverkleidung in 1.957 Metern Seehöhe erbaut. Ihren Namen erhielt sie in Erinnerung an den im November 1916 in Rumänien gefallenen Prinz Heinrich von Bayern, der 1915 als Kommandant des III. Bataillons des bayerischen Infanterie-Leib-Regiments in diesem Abschnitt der Karnischen Front gekämpft hat. Die Sektion Austria des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins übernahm im Jahr 1928 die Erhaltung der Kapelle. 20 Jahre nach ihrem Bau wurde sie zur Gänze erneuert. 1987 veranlasste der ehemalige Hüttenwart der Obstanserssee-Hütte, Alois Goller, wieder einen Neubau der Holzkapelle, die durch die Wetterverhältnisse stark gelitten hatte.



© L. Laurensz

**18** **STRASSENSPERRE BZW. FESTUNGSWERK NAUDERS, NORDTIROL**

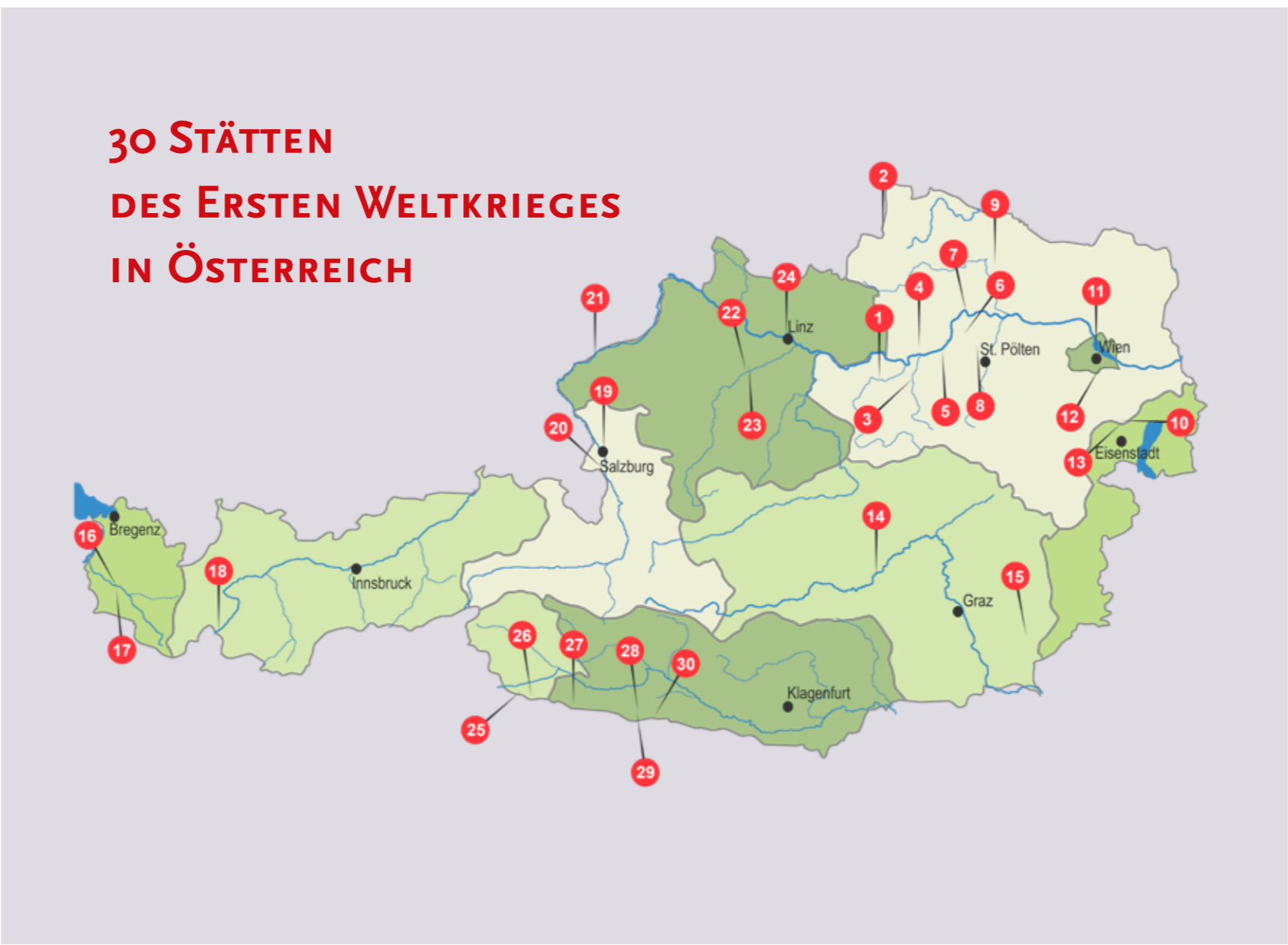
Die Straßensperre Nauders, auch Sperre Hochfinstermünz genannt, ist ein Festungsbauwerk, 2,5 Kilometer nordwestlich der Ortschaft Nauders in Nordtirol gelegen. Die Anlage, 1834 bis 1840 an der Stelle einer alten Defensionsmauer errichtet, war im Ersten Weltkrieg das älteste bemannte Festungswerk auf österreichischer Seite. Heute handelt es sich um die einzige altösterreichische Befestigungsanlage der südlichen Sperrkette, die sich noch auf österreichischem Boden befindet. Das Festungswerk Nauders liegt in einer Schlucht und galt so als praktisch unangreifbar. Es war nicht in Kampfhandlungen verwickelt und ist daher sehr gut erhalten. Heute befindet sich im Festungswerk das Museum „Festung Nauders“.

**19** **GEDENKTAFEL FÜR DIE GEFALLENEN DER K.K. FREIWLIGEN SCHÜTZEN SALZBURG, SALZBURG**

Die Gedenktafel für die gefallenen Soldaten der k.k. Freiwilligen Schützen Salzburg erinnert an jene Männer, die im Ersten Weltkrieg an der Südwestfront – bei Pontebba, auf dem Hochweinstein/ Monte Peralba (2.694 m) und dem Monte Chiadensis (2.459 m), im Gebiet der Sieben Gemeinden/Sette Comuni, auf dem Monte Cimone (2.379 m) sowie im Ortler-Gebiet – ihr Leben verloren. Die Tafel wurde 1937 enthüllt. In der Stadt Salzburg befindet sich eine weitere Gedenktafel in der Elisabeth-Vorstadt, an der Ecke Salzburger Schützenstraße/Elisabethstraße 44. Sie wurde 1968 anlässlich der Umbenennung der Erzherzog-Eugen-Straße in Salzburger Schützen-Straße eingeweiht.



© J. Walleczek-Fritz



**30 STÄTTEN DES ERSTEN WELTKRIEGES IN ÖSTERREICH**

**20** **„RUSSENFRIEDHOF“ – LAGERFRIEDHOF DES EHEMALIGEN KRIEGSGEFANGENLAGERS GRÖDIG, SALZBURG**



© J. Walleczek-Fritz

Im Herbst 1914 trafen die für Kriegsgefangene verantwortlichen österreichisch-ungarischen Militärbehörden die Entscheidung, nahe der Gemeinde Grödig bei Salzburg ein Kriegsgefangenenlager zu errichten.

Die Barackenstadt konnte bis zu 40.000 Gefangene beherbergen. Tausende Russen, Serben, aber auch Italiener, die in Kriegsgefangenschaft starben, wurden ebenso wie im Lager III untergebrachte Flüchtlinge auf dem nahe gelegenen Lagerfriedhof – heute noch als „Russenfriedhof“ bezeichnet – beerdigt.



© J. Walleczek-Fritz

**NETWORK - WALK OF PEACE**

Die Sichtbarkeit des baukulturellen Erbes des Ersten Weltkrieges soll im Rahmen von NETWORK durch das Branding „Walk of Peace“ – „Weg des Friedens“ erhöht werden. Die Idee der „Friedenswege“ wurde in den 1970er Jahren vom österreichischen Verein Dolomitenfreunde (www.dolomitenfreunde.at) mit dem Ziel initiiert, ehemalige Frontsteige aus dem Ersten Weltkrieg wieder begehbar zu machen und das Erbe des Krieges in Form von „Friedenswegen“ zu bewahren.

Die Idee wurde in verschiedenen Ländern aufgegriffen, unter anderem von der slowenischen Stiftung Pot Miru in Kobarid. Nun soll das Label „Walk of Peace“ im gesamten Donaauraum internationalisiert werden.



- D** Denkmal
- M** Museum
- m** Freilichtmuseum
- +** Befestigungsanlage
- †** (Soldaten)-Friedhof
- K** Kirche / Kapelle
- L** Flüchtlingslager / Kriegsgefangenenlager

**25** **ÖSTERREICHISCH-UNGARISCHER SOLDATENFRIEDHOF HOCHGRÄNTEN, OSTTIROL**

Der Soldatenfriedhof Hochgränten liegt nahe dem Hochgräntenjoch am Karnischen Kamm. Unweit des dortigen Hochgräntensees legten k.u.k. Truppen 1915 diesen Kriegerfriedhof an, auf dem Gefallene der Kämpfe dieses Abschnittes beerdigt wurden. Der Friedhof beherbergt noch heute die Gräber von vier Standschützen. Der Karnische Kamm bildete einen Abschnitt der sogenannten Südwestfront – jener Front, die ab Mai 1915 zwischen Österreich-Ungarn und Italien bestand und sich über eine Länge von rund 600 Kilometern Luftlinie von der Schweizer Grenze bis zur Adria erstreckte. Überwiegend italienische, österreichisch-ungarische und deutsche Soldaten standen einander zwischen 1915 und 1918 an diesem Frontverlauf gegenüber – großteils im hochalpinen Gelände, meist auf einer Seehöhe von über 2.000 bis zu 3.900 Metern.



© L. Wiedemayr

**27** **FRIEDENSWEG / KARNISCHER HÖHENWEG IN DEN KARNISCHEN ALPEN, OSTTIROL UND KÄRNTEN**

Der Friedensweg in den Karnischen Alpen, auch als Karnischer Höhenweg (Nr. 403) bezeichnet, erstreckt sich auf die Bundesländer Osttirol und Kärnten. Er folgt dem Karnischen Kamm und verläuft auf einer Strecke von insgesamt rund 150 Kilometern meist in über 2.000 Metern Seehöhe. Zwischen 1915 und 1917 hatten Soldaten, die in diesem Frontabschnitt kämpften, unter widrigsten Bedingungen ihr Vaterland zu verteidigen. Viele starben – nicht nur durch Kampfhandlungen, sondern auch an Erfrierungen wegen der extremen Witterungsverhältnisse, oder sie fanden den Lawintod. Entlang des Karnischen Höhenweges lassen sich zahlreiche archäologische Spuren des Ersten Weltkrieges finden, u.a. die separat beschriebenen Stätten Soldatenfriedhof Hochgränten (25), Prinz-Heinrich Gedächtniskapelle (26), Soldatenfriedhof Kreuztratte (28), Freilichtmuseum des Gebirgskrieges 1915-1917 Plöckenpass (29) und Friedenskapelle am Zollersee (39).



© P. Fritz



© Österreichisches Schwarzes Kreuz

**28** **SOLDATENFRIEDHOF KREUZTRATTE, PLÖCKENPASS, KÄRNTEN**

Der Soldatenfriedhof Kreuztratte liegt in den Karnischen Alpen, die einen Abschnitt der sogenannten Südwestfront bildeten – jener Front, die ab Mai 1915 zwischen Österreich-Ungarn und Italien bestand. Im gesamten Abschnitt der Karnischen Front befinden sich insgesamt zehn Soldatenfriedhöfe. Kriegstote sind am Soldatenfriedhof Kreuztratte, der auf zirka 1.000 Metern Seehöhe an der Plöckenstraße liegt, beerdigt. Der Friedhof wurde von den k.u.k. Truppen unmittelbar hinter der Frontlinie errichtet und in der Folge durch Witterung, Lawinen und meterhohe Schneelasten schwer beschädigt. Vor einigen Jahren wurde der Friedhof restauriert.

**29** **FREILICHTMUSEUM DES GEBIRGSKRIEGES 1915-1917 PLÖCKENPASS, KÄRNTEN**



© Archiv Dolomitenfreunde

Das Areal des „Freilichtmuseums des Gebirgskrieges 1915-1917 Plöckenpass“ umfasst die Bereiche Hausalm, MG-Nase, Kleiner Pal, Cellonstollen. Im Bereich des Sektors Kleiner Pal wurden mehr als 70 historische Objekte wieder begehbar gemacht. Das Areal wird vom Verein Dolomitenfreunde betreut und erhalten.

Der Kleine Pal, den zunächst italienische Truppen besetzt hatten, sollte im Juni 1915 von rund 400 Mann der k.u.k. Armee in Besitz genommen werden. Der militärische Erfolg blieb für beide Seiten letztlich überschaubar, denn im Gipfelbereich des Kleinen Pal lagen italienische und österreichisch-ungarische Truppen in nur wenigen Metern Distanz voneinander. In der Folge bauten beide Seiten am Kleinen Pal ihre Stellungssysteme aus: Sie errichteten Kavernen, Galerien und Stollenanlagen im Gipfelbereich beziehungsweise Seilbahnen und Frontsteige, über die der Nachschub aus dem Tal sichergestellt wurde.



© Archiv Dolomitenfreunde



© Österreichisches Schwarzes Kreuz

**21** **LAGERFRIEDHOF DES EHEMALIGEN KRIEGSGEFANGENLAGERS BRAUNAU AM INN (ORTSTEIL HASELBACH), OBERÖSTERREICH**

Die für Kriegsgefangenenagenden verantwortlichen Militärbehörden beschlossen, in Oberösterreich mehrere Kriegsgefangenenlager zu errichten: Aschach an der Donau, Braunau am Inn, Freistadt, Marchtrenk, Mauthausen und Kleinmünchen. Für den Standort Braunau sprachen wesentliche Faktoren: einerseits die verkehrsmäßig günstige Erschließung des Gebietes mittels zweier Eisenbahnlagen, die bald durch ein Schlepplgleis ins Lagergelände ergänzt wurden, sowie eine gewisse militärische Infrastruktur in der nahen Garnisonsstadt Braunau; andererseits aber die Lage in offenem Gelände: Es war leicht zu überwachen, was die Flucht erschwerte. Dazu kam, dass die Mattig als fließendes Gewässer zur Energiegewinnung ebenso genutzt werden konnte wie zur Abwasserentsorgung. Das Lager Braunau wurde für die Unterbringung von 530 Offizieren und 34.300 Mann konzipiert. Die Barackenstadt, die sich aus mehreren Lagergruppen zusammensetzte, bestand aus insgesamt 651 Objekten. Heute ist vom Kriegsgefangenenlager nur mehr der Lagerfriedhof erhalten.

**24** **HESSENDENKMAL IN LINZ, OBERÖSTERREICH**



© H. Koberger

Das Hessendenkmal in Linz wurde errichtet, um der rund 5.000 Gefallenen des Infanterieregiments Nr. 14 „Ernst Ludwig Großherzog von Hessen und bei Rhein“ im Ersten Weltkrieg zu gedenken. Bekannt unter dem Namen „Hessen“, war es seit 1779 das Linzer Hausregiment. Eine eigens eingesetzte Jury hatte sich bei zehn vorliegenden Entwürfen für jenen von Fran Forster ausgesprochen. Die Kosten von 22.000 Schilling für die Errichtung brachten die „Hessen“-Mitglieder selbst auf.



© J. Walleczek-Fritz

**30** **FRIEDENSKAPELLE AM ZOLLNERSEE, KÄRNTEN**

Im Gedenken an die gefallenen Soldaten des Ersten Weltkrieges wurde 1987 die auf rund 1.750 Metern Seehöhe gelegene Friedenskapelle am Zollersee in den Karnischen Alpen feierlich eingeweiht. 1980 waren die ersten planerischen Schritte zur Errichtung der Friedenskapelle durch die italienische Architekturstudentin Marina Muser erfolgt. Der Erbauung der Kapelle war die Errichtung eines schmiedeeisernen Kreuzes auf dem Kleinen Trieb (2.199 m) im Jahr 1978 vorausgegangen. Mitglieder des Alpenvereins Austria, Sektion des ÖAV, hatten es gemeinsam mit dem Österreichischen Kameradschaftsbund Dellach im Gailtal als Mahnung zum Frieden aufgestellt. Im Gebiet rund um den Zollersee sind noch zahlreiche Spuren des Ersten Weltkrieges (Laufgräben, Kavernen, Stollenanlage) zu finden.